



**Niedersächsisches Ministerium für Soziales, Frauen, Familie,
Gesundheit und Integration**

Dokumentation des fünften Workshops
zur Richtlinie „Familienförderung“

„Frühe Hilfen“

25. Juni 2012 in Hannover
Hanns-Lilje-Haus

Beiträge im Überblick

1. Vortrag

**Umsetzung und Entwicklung von Frühen Hilfen in den
Kommunen“**

Jörg Backes, Nationales Zentrum Frühe Hilfen

2. Vortrag

**„Wie ist die Stadt Salzgitter im Bereich Früher Hilfen strukturell
aufgestellt?“**

Dr. Roswitha Krum, Stadt Salzgitter

3. Vortrag

Kurzinfo über das Fachinformationssystem Frühe Hilfen

Bärbel Lörcher-Straßburg, MS

4. Vortrag

Input „welcome-Projekte im Bereich Früher Hilfen“

Annette Danner, Landeskoordination welcome Niedersachsen

5. Vortrag

**Konzept für junge Familien als Baustein der Richtlinie
Familienfreizeiten**

Kerstina Peck, MaDonna Lüneburg

6. Vortrag

Projektpräsentation „GemeinsamWachsen“

Ute Kulczyk, Landeshauptstadt Hannover

Vortrag

„Umsetzung und Entwicklung von Frühen Hilfen in den Kommunen“



In seinem Vortrag gab **Jörg Backes** vom Nationalen Zentrum Frühe Hilfen in Köln zunächst Antworten und einen Überblick auf die Frage, was frühe Hilfen sind.

Im Zentrum seines Vortrags standen dann die Ergebnisse der Studie „Bestandsaufnahme zur kommunalen Praxis Früher Hilfen“:

In der ersten Befragungsrunde von Juni 2008 bis Juni 2010 ging es in erster Linie um „Kooperationsformen und Vernetzungsstrategien“ für Frühe Hilfen. Befragt wurden dafür insgesamt 573 Jugend- bzw. Gesundheitsämter in Deutschland.

Zusammenfassung der zentralen Ergebnisse (Hauptstudie):

- ❖ Frühe Hilfen – Ein breites Spektrum zwischen Früher Förderung und präventivem Kinderschutz
- ❖ Hohes Aktivitätsniveau der kommunalen Behörden im Bereich Früher Hilfen

- ❖ Kooperation über Systemgrenzen hinweg – deutliche Diskrepanz zwischen Wunsch und Wirklichkeit
- ❖ Verbindliches Netzwerken lohnt sich (Vereinbarungen/Kooperationen)
- ❖ Hoher Unterstützungsbedarf bei der Verstetigung der Hilfen und Qualifizierung der Arbeit

In einer Ergänzungsstudie von Juli bis August 2010 wurden die Aspekte „Angebotsstrukturen, Verstetigung und Instrumente“ untersucht.

Zusammenfassung der zentralen Ergebnisse

(Ergänzungsstudie):

- ❖ Kommunen räumen Frühen Hilfen hohe Priorität ein
- ❖ Mehrzahl der Kommunen plant Frühe Hilfen inhaltlich und personell stärker auszubauen
- ❖ Umgesetzt werden vor allem Maßnahmen zur Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen Gesundheitsämtern und Jugendämtern, niedrigschwellige Hilfsangebote für Familien und der Aufbau interdisziplinärer Netzwerke
- ❖ Laut Kommunen tragen Frühe Hilfen deutlich zur Verbesserung der Früherkennung von Problemlagen bei

Im Anschluss gab Herr Backes einen kurzen Einblick in die Kosten-Nutzen-Analyse Früher Hilfen. Diese findet sich auch in seiner angehängten Präsentation.

[Link zur Präsentation von Jörg Backes](#)

Weitere Informationen: www.fruehehilfen.de

Vortrag

„Wie ist die Stadt Salzburg im Bereich Früher Hilfen strukturell aufgestellt?“



Frau Dr. Roswitha Krum von der Stadt Salzburg präsentierte zunächst einige Eckdaten, um die soziale Situation in Salzburg zu verdeutlichen.

Die Stadt Salzburg hat deshalb ein breitgefächertes Netz an Angeboten und Einrichtungen für Frühe Hilfen konzipiert und einiges davon bereits umgesetzt. Dies gehört zur Strategieoffensive der Stadt unter dem Slogan „Kinder fördern und Familien unterstützen“.

Im Rahmen der Richtlinie Familienförderung wurden bereits und werden etablierte Familienservicebüros als Familienzentren ausgebaut, sozusagen als Knotenpunkte in einzelnen Stadtteilen in einem neu zu schaffenden Netzwerk.

Ziel ist die Zusammenführung von Bildung, Erziehung und Betreuung als Aufgabe der Kindertageseinrichtungen ergänzt um Beratungsangebote und Hilfe für Familien.

In der ersten Phase konnten bereits fünf Familienservicebüros als Familienzentren ausgebaut werden. Durch konzeptionelle Vorarbeit war ein Schnellstart hier möglich. Weitere sechs FSB befinden sich derzeit in der „Warteschleife“ und fungieren als Kooperationspartner. Im Netzwerk Frühe Hilfen befinden sich außerdem weitere Träger und Vereine mit unterschiedlichsten Angeboten. Finanziert wird dieses breite Angebot über Landesmittel, nämlich EFi und Familienförderung sowie städtische Mittel:

Das Netzwerk Frühe Hilfen umfasst die folgenden Angebote:

- ❖ Qualifizierung von Elternbegleitern
- ❖ „Starke Eltern – starke Kinder“ auf türkisch
- ❖ „Griffbereit“
- ❖ Eltermediation
- ❖ „Natur erleben für Eltern und Kinder“
- ❖ „welcome“
- ❖ „Ostapje“
- ❖ „Rucksack“
- ❖ Stadtteilmütter

Ein sehr spannendes Testprojekt ist das „Elterntraining in der Tagespflege“, das aus städtischen Mitteln finanziert wird. Hier hospitieren Eltern acht Wochen in einer Tagespflegegruppe und erhalten eine spezielle Elternbegleitung, die sie im Umgang mit ihren Kindern anleiten und Fördermöglichkeiten für die Kinder aufzeigen soll. Hierfür stehen fünf Plätze bei speziell ausgebildeten Tagespflegepersonen zur Verfügung.

[Link zur Präsentation von Dr. Roswitha Krum](#)

Vortrag

Kurzinfo über das Fachinformationssystem Frühe Hilfen (FIS)



In ihrem Kurzvortrag präsentierte **Bärbel Lörcher-Straßburg** vom Ministerium das sich in Planung bzw. Umsetzung befindende Fachinformationssystem Frühe Hilfen (FIS).

Ziel des Online-Angebotes ist es, einen aktuellen Überblick über die Angebote Früher Hilfen auf kommunaler bzw. Landesebene zu geben. Genutzt werden kann dieses System von Fachkräften, z.B. in der Beratung, aber auch von Bürgerinnen und Bürgern.

Um die Aktualität der Angebote sicherzustellen, wird die Eingabe und Pflege der jeweiligen Angebote von den einzelnen Anbietern/Trägern übernommen. Ein Auditor auf örtlicher Ebene kontrolliert die Richtigkeit des Angebotes.

Kosten

Das Land übernimmt die Entwicklungskosten und die Einführungskosten bis 2013. Danach entstehen für die örtlichen Träger Kosten in Höhe von 19 Cent pro Kind unter 6 Jahre.

Status quo

Seit 1.6.2012 ist das Eingabetool fertig gestellt, so dass interessierte Jugendämter ihre Angebote einstellen können. Bis Herbst 2012 soll auch das Abfragemodul fertiggestellt werden.

[Link zur Präsentation Bärbel Lörcher-Straßburg](#)

Vortrag

Input „wellcome-Projekte im Bereich Früher Hilfen“



Als Landeskoordination wellcome Niedersachsen stellte **Annette Danner** das ehrenamtliche Angebot „wellcome“ für junge Eltern vor.

Wellcome richtet sich an *alle* jungen Eltern – unabhängig von ihrem sozialen Hintergrund und versteht sich als Unterstützung in der ersten Zeit nach der Geburt. Durch die ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer soll den Eltern Zeit zum Durchatmen verschafft und der Stress in der Familie reduziert werden. Damit wirkt wellcome präventiv und wirkt Überforderung entgegen.

In der Regel kommen die wellcome-Helfer/-innen ca. 3 Monate 2 mal pro Woche für 2 bis 3 Stunden in die Familien. Typischerweise entlasten sie die Mütter in der Betreuung der Neugeborenen oder der Geschwisterkinder oder unterstützen im Haushalt. Koordiniert und begleitet wird die ehrenamtliche Hilfe durch regionale Koordinatorinnen, die den Erstkontakt und die Vermittlung zwischen

Familien und Helfer/-in übernehmen. Außerdem sind sie für das Abschlussgespräch und die Abrechnung verantwortlich. Denn das Angebot ist nicht für alle kostenfrei. Neben einer Vermittlungspauschale von 10 Euro werden bis zu 5 Euro pro Stunde bezahlt. Eine Ermäßigung ist möglich.

Sollte die Unterstützung durch wellcome nicht ausreichen, können auch weitere Hilfeleistungen vermittelt werden. Hier fungiert wellcome als Informationsquelle bzw. als Wegweiser.

Das wellcome-Angebot ist an etablierte Institutionen des Jugendhilfeträgers, wie Beratungsstellen oder Familienbildungsstätten angebunden, über die der Zugang zu den jungen Familien einfach erfolgen kann.

Insgesamt wurden zwischen 2007 und 2011 1714 Familien in Niedersachsen durch wellcome-Mitarbeiter/-innen unterstützt. Das machten 1508 Ehrenamtliche an 30 Standorten möglich.

[Link zur Präsentation Annette Danner](#)

Vortrag

Konzept für junge Familien als Baustein der Richtlinie Familienfreizeiten



Kerstina Peck von MaDonna stellte zunächst das Gesamtangebot der Diakonie in Lüneburg für Mädchen, Frauen und Familien vor.

Dazu gehört u.a. die Beratung und Bildung in offenen Angeboten und Veranstaltungen sowie die stationäre und ambulante Betreuung von jungen Müttern/Vätern. Im Rahmen dieses Gesamtkonzeptes plante und organisierte der Fachdienst im Juli 2011 eine Familienfreizeit unter dem Motto „Füreinander stark sein“.

Die 3-tägige Freizeit war eingebunden in ein pädagogisches Gesamtkonzept mit insgesamt 12 Vorbereitungs- und 8 Nachbereitungstreffen für die gemeinsame Planung bzw. Reflektion.

Zielgruppe waren in erster Linie die Bewohner der stationären Wohngruppe, aber auch Teilnehmende aus anderen Angeboten/Veranstaltungen konnten mitfahren. Nach einigen

Veränderungen in der Zusammensetzung der Gruppe nahmen schlussendlich 10 Mütter und 2 Väter mit 12 Kindern im Alter zwischen 1 und 3 Jahren teil.

Ziel der gemeinsamen Freizeit war es, die Teilnehmenden in ihrer Erziehungsfähigkeit zu stärken und ihnen neue Erfahrungen in einem unbekanntem Umfeld zu ermöglichen. Denn bereits der Kauf einer Fahrkarte kann zur Herausforderung werden. Im Rahmen der Freizeit sollten den Müttern/Vätern Ideen zur gemeinsamen Freizeitgestaltung vermittelt werden. Durch die schönen gemeinsamen Erlebnisse sollten die Familien entlastet und gestärkt werden.

Frau Peck berichtete auch über die Herausforderungen in den einzelnen Phasen des Projektes. Dazu gehörten zum einen organisatorische Dinge, wie etwa eine kindgerechte Unterkunft oder der Transport von 12 Elternteilen mit Gepäck und 12 Kinderwagen.

Zum anderen stellten die persönlichen und sozialen Voraussetzungen der Teilnehmenden die Organisatorinnen und Betreuerinnen immer vor Herausforderungen.

Frau Peck stellte heraus, wie wichtig und gleichzeitig schwierig die Motivation der Teilnehmenden war. Deshalb war die Einbettung in ein pädagogisches Gesamtkonzept eine unabdingbare Voraussetzung für den Erfolg des Projektes. In den Vorbereitungstreffen war Raum für gemeinsame Planungen und das Abgleichen von Erwartungen.

In den Nachbereitungstreffen wurden Erkenntnisse ausgetauscht und Verbesserungsvorschläge diskutiert.

Zusammenfassung der Erfolgsfaktoren:

- ❖ Freiwilligkeit der Teilnahme
- ❖ Ein geschützter Rahmen
- ❖ Eine entspannte Atmosphäre
- ❖ Lösungsorientierte Hilfestellung

[Link zur Präsentation Kerstina Peck](#)

Vortrag

Projektpräsentation „GemeinsamWachsen“



Ute Kulczyk vom Fachbereich Jugend und Familie der Landeshauptstadt Hannover berichtete über die Erfahrungen mit den offenen Eltern-Kindgruppen des Projektes „GemeinsamWachsen“.

Ziel des niedrigschwelligen Angebotes nach dem Vorbild des „Growing together at the Pen Green Centre“ ist es, die Eltern darin zu unterstützen, ihre Beziehung zu ihrem Kind besser zu verstehen. Eltern und ihre Kinder sollen sich in einer angenehmen und vertrauensvollen Gruppenatmosphäre willkommen und unterstützt fühlen.

Die Gruppe bietet:

- ❖ Zielgerichtete Unterstützung
- ❖ Anregende Umgebung
- ❖ Unterstützung von Eltern zu Eltern
- ❖ Therapeutische Unterstützung
- ❖ Wissen und Information über die kindliche Entwicklung

Die betreuenden Fachkräfte stehen im Dialog mit den Eltern über die Entwicklung ihres Kindes. Dazu werden auch Videoaufnahmen gemacht und als Anschauungsmaterial für Elterngespräche eingesetzt. Dieses Angebot ist allerdings freiwillig – es bleibt den Eltern überlassen, ob und wie sie es nutzen.

Neben zwei pädagogischen Fachkräften aus den Familienzentren stehen eine Erziehungsberaterin und semiprofessionelle Honorarkräfte zur Verfügung.

Die Gruppentreffen finden einmal pro Woche statt und dauern 90 Minuten. Eine Anmeldung ist nicht notwendig. Aktuell gibt es acht feste Gruppen. Weitere Gruppen sind geplant, da die Nachfrage und die Resonanz sehr groß bzw. sehr positiv ist. Dies belegt auch die Projektevaluation. Eine ausführliche Darstellung der Befragungsergebnisse findet sich in der beigefügten Präsentation.

[Link zur Präsentation Ute Kulczyk](#)

Impressionen der Veranstaltung

